

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 79. Donnerstag den 5. Otktober 1854.

## Ämtliche Bekanntmachung.

### Bittensfeld. [Verkauf.]

Montag den 9. d. M. Vormittags 10 Uhr, wird dem Friedrich Gohl, resign. Schultheißen hier, zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses im Executions-Weg gegen baare Bezahlung verkauft:

1 Kuh im Anschlag von	55 fl.
140 Faß-Dauben a 6 fr.	14 fl.
4 Bienenstöcke a 4 fl.	16 fl.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Okt. 1854.

Gemeinderath.

Vorstand Wakenhut. A. B.

## Tages-Geignisse.

— Darmstadt, 28. Sept. So eben erfahren wir, daß unverzüglich Verordnungen erlassen werden, wodurch der Verkehr mit Getreide und Kartoffel auf die Märkte verwiesen und die Ausübung des Gewerbes der Fruchthändler für die Zukunft von einer polizeilichen Concession abhängig gemacht wird. (Fr. Blz.)

— Aus Jassy wird dem „Kronk. Satellit“ gemeldet: Der Capitän Filipesco von der moldauischen Miliz ist als Opfer für seinen Patriotismus gefallen. Auf die Aufforderung in russische Dienste überzutreten, bemerkte der Capitän gegen den General Budberg, daß er seinem Vaterland den Eid der Treue geleistet und diesem nicht untreu werden wolle. Nach einem heftigen Wortwechsel, welcher hierauf mit dem russischen General erfolgte, legte der moldauische Capitän Säbel und Epauletts zu den Füßen des Barons Budberg, worauf seine Verhaftung erfolgte. Vor einigen Tagen ist aus Petersburg die Weisung erfolgt, den Capitän Filipesco nach Sibirien abzuführen. Der unglückliche Capitän ist auf 4 Jahre nach Sibirien

verurtheilt worden und wird, wenn diese Strafzeit beendet ist, in die kaukasische Armee eingereiht werden. Am Dienstag Morgen kam vor das Gefängniß, in welchem der unglückliche Capitän saß, ein ganz schwarzer Wagen mit 30 Gensdarmen zu Pferd an; der Gefangene wurde in den Wagen gehoben, zwei Gensdarmen setzten sich mit gespannten Carabinern auf den Boß und die 30 Mann umringten den Wagen und fort gieng es nach Sibirien! Der unglückliche Capitän wird sein Vaterland vielleicht nie mehr sehen.

— Trapezunt. Der „Osserb. Triest“ meldet aus Trapezunt ein entsetzliches Ereigniß hat auf der Ebene von Ezerum, 6 Stunden von der Stadt entfernt, stattgefunden. Eine Karavane mit 65 Pferden, von denen 48 mit 96 Fässern Pulver und die übrigen mit Manufakturwaren beladen waren, hatte Halt gemacht, um die Thiere ausruben zu lassen. In noch unbekannter Weise fieng das Pulver Feuer; Pferde, sämtliche Colli und 27 Menschen, welche die Karavane bildeten, wurden in die Luft geschleudert. (Wand.)

— Die Kriegesreserven in Rheinpreußen sind wieder entlassen. Neue Friedenshoffnungen!

— In A sien sind von den türkischen gesammten Girkassern unter Daniel Bey die Russen unter Wrangel unweit Tiflis zweimal geschlagen worden und zuletzt haben sich die türkischen Truppen bei Bakatala mit Schamyl vereinigt.

— London. Interessant sind einige Auszüge aus einem Schreiben von Bomarsund in der Dublin Evening Post. Der Brief ist von einem Seemann an Bord des „Leonard“ und von Anfang September datirt. Am 5. schreibt er: Wir haben wieder Gegenbefehl, und sollen — ich weiß nicht wie lange — bleiben. Der Winter stellt sich richtig ein; außer uns ist Niemand hier als der „Ajax.“ Der Oberkommandant ist mit dem Rest der Flotte nach Naragen, bei Neval, gefegelt, wozu? weiß der Himmel. Der

„Nax“ hat neunzig Genieleute und Sappeurs an Bord, die jeden Morgen an's Land gehen und jeden Rest der in Bau begriffen gemessenen russischen Forts unterminiren. Diese schwere Arbeit wird wohl noch zehn Tage dauern. Ein Kriegsgefangener, dem wir die Freiheit geschenkt hatten, kam gestern an Bord zurück wollte freiwillig in Dienst bei uns treten. Er meldete, daß ein Polizeibeamter (ein Russe), der 5 englische Meilen von hier wohnt, den armen Leuten mit Sibirien und allen möglichen Strafen drohte, wenn sie es wagten, Mehl oder soust etwas aus den Forts stammendes von uns geschenkt zu nehmen. (Nun mußt du wissen, das Mehl hatten ihnen die Soldaten gestohlen.) Er sagte auch: er werde alle diejenigen, die uns Lebensmittel verkauften, austliefern, und überhaupt die Hälfte der Bevölkerung in die Verbannung schicken, sobald nur die Engländer fort seyen. Die Folge von dem allem war, daß unser Admiral den ersten Lieutenant mit einer bewaffneten Bootmannschaft abschickte; die Bursche umzingelten das Haus des russischen Gentleman, ehe er sich dessen versah, und wir haben ihn jetzt frisch und gesund als Kriegsgefangenen an Bord des „Leopard.“ Er weiß mit uns, kann aber kein englisch sprechen. Seit zwei Tagen weht es scharf und wild. Thermometer steht auf 40°. Vom 8. Sept. schreibt er über die fortwährende Sprengungsarbeit und das winterliche Wetter. Gestern verschifften wir unsern Gefangenen an den Oberkommandanten; und gestern kam seine Frau (eine hübsche Dame) mit einem Kind und 2 Herren an Bord, um ihn aufzusuchen; sie weinte nicht wenig, und schrie gehörig, als sie erfuhr, daß er fort war. . . . D dieses Wetter — kalte Winde, Regen, Hagel und Glend! Thermometer 38°; alles sagt, es ist hohe Zeit, daß die großen Liniensegelschiffe aus den Welten hinaus sind. Ob wir wohl Brisenaelber für Pomarfund sehen werden? Sonntag, 10. Sept. Wir bleiben noch bis Donnerstag, gehen dann nach Dreggrund. Bald sind wir alle in Spithead zurück.

### Schicksale eines Candidaten der Theologie.

Von F. S.

(Fortsetzung.)

So wie die Finsternis immer mehr verschwand, konnte ich nun allmählig Alles genauer untersuchen, was mich bisher so fürchterlich geängstigt hatte. In der Nähe einer Leiche hatte ich wirklich gelegen und eigentlich gleich unter derselben. Sie stand ganz nahe am Ofen. Durch die Wärme hatten sich die erkarrten Fleischen der Arme ausgedehnt, und deswegen waren die Lehtern vom Leichnam heruntergerutscht, wodurch ich Unglücklicher, der ich mir im Finstern mein Hauptlager gerade darunter gebettet hatte, die Ohrfeige und Schläge bekam. Jetzt that

sich die Thür auf und der hereintretende Wirth, dem ich unwillig meine nächtlichen Abenteuer erzählte, entschuldigte sich, daß er keinen andern Platz im Hause gebabt habe. Die Leiche sey sein Vater, der heute begraben und bald abgeholt werden solle, das Kalb sei ein paar Stunden vorher, ehe ich angekommen, auf die Welt gekommen, und weil es nicht recht gesund gewesen, habe es seine Frau in diese Stube getragen, im Ofen Feuer gemacht, um es zu erwärmen, da es im Stalle zu kalt sei, und habe es daselbst von Zeit zu Zeit mit warmer Milch, bis es etwas erstarrt seyn würde, auffüttern wollen. Gestern Abends in der Eile, und noch in der Hitze des Zan- kes mit seiner Frau habe er vergessen, von diesen Gegenständen mich zu unterrichten.

Nun waren mir die Räthsel gelöst, nun wußte ich, warum schon, als ich kam, in diesem Ofen Feuer ange- macht war, wußte auch, was an meiner Zehe ge- sauge hatte, und wem der schreckliche Haarschädel anahörte, den ich in die Hände bekam.

Mit Freuden entfloß ich meinem schrecklichen Ker- ker, nahm ein dürftiges Frühstück zu mir, meine Reisegefährten fanden sich ein, und auf unserer weitem Reise waren meine ausgestandenen nächtli- chen Schrecknisse bei meinen Reisegefährten oft ein Gegenstand der lustigsten Unterhaltung.

Das meinem Prinzipale gehörige Rittergut in Schliesen, in der Gegend von Breslau, lag von dem Kirch- und Pfarrdorse, wohin es eingepfarrt, und von welchem der Herr v. K. . . Kirchenpatron und Collator war, eine reichliche halbe Stunde entfernt. Den Freitag vor dem verhängnißvollen Sonntage, an welchem ich zum ersten Male predigen sollte, waren wir von unserer höchst beschwerlichen Reise glücklich angekommen. Dem Pastor wurde von meiner Ankunft, und daß ich Morgen Nachmittags schon mich einstellen werde, Nachricht ertheilt, und jede müßige Stunde noch dazu angewendet, um meine Predigt vollends einzustudiren. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß morgen mein erster Versuch recht wohl gerathen möge, und mit der Versicherung, daß die ganze Familie, um mich zu hören, sich morgen früh in der Kirche unfehlbar einstellen werde, entließ mich Sonnabends Nachmittags der freundliche Hr. v. K. . . und ich machte mich auf den Weg. Um noch den letzten Stein ans Werk zu legen, recitirte ich auf dem ganzen Wege hin, meine Predigt halblaut für mich, und ließ mich in diesem meinem heiligen Aposteleifer auch durch die mir begegnenden und mich Grüßenden nicht stören.

Berwunderungsvoll traten Manche auf die Seite und sahen mir staunend eine lange Weile nach. Meine Predigt war noch nicht zu Ende und ich war doch schon der Pfarre ganz nahe. Der Fußsteig führte über den Kirchhof und auf demselben vor einem offenen Grabe vorbei, denn es sollte noch den- selben Nachmittag ein sechsjähriges Kind beerdigt werden. Ich wollte, ehe ich in die Pfarre trat, gern die letzten Perioden meiner Predigt vollends endigen;

auf dem Kirchhofe war's still, ich stellte mich, um meine Gestikulation etwas auf die Probe zu stellen, auf einen erhabenen Standpunkt, nämlich auf die neben dem Grabe aufgeworfene Erde, auf welcher ein Brett lag. Als ich mich auf demselben in gebürige Postur gestellt hatte, kam ich eben zum Schlusse meiner Predigt. Diese handelte vom weisen Gebrauche des Lebens, und ich glaubte einen recht tiefen Eindruck in den Herzen meiner Zuhörer zurückzulassen, wenn ich mit den Worten endigte:

„Zum Himmel führt des Lebens Lauf,  
Drum segnen wir sein Ende.

Zum Vater schauen wir hinauf

Und fasten froh die Hände.

Der Vater heu't

Unsterblichkeit;

Das Grab mag einst uns decken,

Das Grab kann uns nicht schrecken.“

Diesen Vers sang ich nun eben an, unter den schönsten Gestikulationen zu declamiren, und hatte jetzt die zweite Strophe beendigt: drum segnen wir sein Ende. — ach, lieber Himmel! — da nahm's mit mir ein schlechtes Ende, das ich nicht segnen konnte. Das Brett unter mir wankte, ich verlor das Gleichgewicht, mein Lebenslauf führte mich statt himmelwärts, abwärts, und ich stürzte kopfüber der Länge nach in's Grab, und that einen so üblen Fall, daß ich die Beine gen Himmel hoch aus dem Grabe emporstreckte, und mit meinen Sitztheilen und Kopfe unten im Grabe steckte. Das Grab deckte mich also so ziemlich, wie es in meinem Vers lautete, aber — welch' ein miserables Geschick! meine Lage war in der That ganz sonderbar! Ich lag in dem engen Grabe, denn es war ein Grab für ein Kind, dergestalt eingewängt, daß ich auf keine Weise im Stande war, mich auf die Seite zu drehen und mir wieder heraus zu helfen. Anfangs konnte ich mich vor Schrecken gar nicht gleich besinnen, nun aber zerarbeitete ich mich, was in meinen Kräften stand, um herauszukommen, machte aber das Uebel ärger. Ein Stück vom Rande des Grabes stürzte über mich herein, und überschüttete mir Leib und Brust, daß es nun gar keine Möglichkeit war, herauszukommen. In diesem Augenblicke nahte sich das Leichenbegängniß, ich hörte singen, — näher und immer näher — wie auf glühenden Kohlen vor Schaam lag ich da unten im Loche. Die Schulknaben an der Spitze des Zuges näherten sich zuerst dem Grabe. Die aus dem Grabe herausbaumelnden Beine, meine aus der Tiefe ertönde Stimme nach Hülfe! das Alles machte, daß die Buben schreiend und furchtsam davon rannten. Der Kantor brauchte mit barscher Stimme sein Ansehen, Alles geriet in Verwirrung, bis endlich Alle sich dem Grabe näherten, und hier den Lebendigbegrabenen in der allerkomischsten Stellung fanden. Die Thränen der Leidtragenden versiegeten, das Schluchzen verstummte, und ein allgemeines Gelächter war's, in welches alle Anwesenden ausbrachen.

Man half mir Nermsten heraus, aber mein mit rother, lehmiger Erde überzogener schwarzer Anzug, von dem, als ich wieder zum Stehen kam, auf allen Seiten die Erdklöße herunter bröckelten, war nicht geeignet, das Lachen zu vermindern.

Der alte Pastor erkannte nun nach und nach in mir seinen morgenden Prediger, bedauerte mich sehr, schob mich geschwind durch die lachende Menge hindurch, und rettete mich ins nahe Pfarrhaus. Ach! ich jahnte nicht, was für ein neues Mißgeschick meiner hier barnte.

Von einer alten Mähme des unverheiratheten Pastors wurde ich gereinigt, meine Kleider wurden aufgehangen, und ich selbst indessen in einen alten Schlafrock eingehüllt. Der Pastor war einer von denjenigen Menschen, bei dessen Anblick der Physiognomist sogleich die Entdeckung macht, daß von jenem göttlichen Feuer, das Prometheus dem Himmel entwendete, eben kein starker Funke in sein Wesen übergegangen war. Er bieng fest am Alten, und hatte besonders die Eigenheit, daß er keinem Kandidaten in seinem eigenen Haar, welches gerade damals anfing Mode zu werden, zu predigen erlaubte, sondern ausdrücklich Jedem es zur Bedingung machte, daß er eine Perücke aufsetzen müsse.

„Man müsse da an heiliger Stätte an seinem Haupte nicht ein Zeichen der Modesucht zur Schau stellen, sondern sich das Haupt mit einem Haarwerke bedecken, das nicht so leicht der Mode unterworfen sei,“ war sein Grundsatz. Da ich sah, daß ich es mit einem Manne zu thun hatte, der in den Fesseln seines Zeitalters hieng, und bei dem alle Gegenstellungen vergeblich waren, so ergab ich mich. Abends bei Zeiten führte er mich auf meine Stube, versprach mir, daß die Magd morgen in aller Frühe einheizen und mir den Kaffee bringen werde, und wünschte mir eine gute Nacht. Beim Auskleiden machte ich eine unangenehme Entdeckung. Sowohl vom Schnee, denn es hatte den Tag über stark gethauet, als auch von meiner Grabbewegung, waren meine Strümpfe ganz durchnäßt. Um sie zu trocknen, legte ich sie auf den Ofen. Ich war nun einmal dazu bestimmt, durch meine Strümpfe mir mancherlei Fatalitäten zuziehen, ich konnte auch jetzt meinem Schicksale nicht entgehen.

Angegriffen von den am Tage bei dem erlebten Schrecken und Spektakel gehaltenen Gemüthsbewegungen, schlief ich bald ein, und schlief fest bis an den Morgen.

Bei meinem Erwachen fühlte ich mich im At hemholen ungemein beengt, und meine Augen erblickten rings umher einen dicken Nebel, in welchen ich eingehüllt war, und was würde ich gewahr, als ich meine Augen nach dem Ofen hinrichtete? Die Magd hatte diesen Morgen etwas zu stark eingeheizt. Meine Strümpfe hatten Feuer gefangen, und drohten in volle Flammen auszubrechen. Ich sprang mit einem Satz aus dem Bette, um nur noch davon zu retten, was ich vermochte. Die Stube war bald

vom Rauche durch Öffnen der Fenster gereinigt, aber meine Strümpfe waren nur noch in einigen Stücken vorhanden, die Füße bis an die Waden waren abgebrannt. Ich mußte zufrieden seyn, daß mir gerade so viel übrig geblieben war, als nöthig war, das Stück meiner Beine zu bedecken, was oben zwischen den Stiefeln und Beinkleidern zu sehen war, und gerade so viel gab der Rest eines jeden Strumpfes noch her. Allein es mochte wohl sehr komisch aussehen, wenn den Tag über, um fleißig nachzuhelfen, und die Stiefeln oben zu erhalten, meine Hände eine immerwährende Beschäftigung mit meinen Fußscheiben unterhalten mußten, wenn anders nicht meine Blöße bisweilen ganz zum Vorschein kommen sollte. (Schluß folgt.)

Heilbronn. Fruchtpreise vom 30. Sept. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	19	24
" Dinkel . . .	9	48	—	—	7	24
" Weizen . . .	20	—	—	—	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	11	6
" Haber . . .	6	24	—	—	5	48
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

HaLL. Naturalienpreise vom 9. Septbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	31	2	19	2	12
" Dinkel, . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	—	42	—	41	—	40
" Gemischtes . . .	2	6	1	52	1	40
" Gerste . . .	1	25	1	20	1	15
" Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	44	1	36
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Winnenden. (Wohnung zu vermietthen.)  
Sogleich oder auf Martini hat keine obere  
Wohnung zu vermietthen,

Joh. Ernst Zeller,  
am Mühlthor.

Winnenden.

Bei jetzt eingetretener Jahreszeit erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum mein gutsortirtes Lager in wollenen Strickgarne zu billigen Preisen zu empfehlen, und bitte um geneigte Abnahme.

Johann H. Leinß, Zeugm.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß baar und der Rest gegen  $\frac{1}{4}$  jährige Aufkündigung zu bezahlung ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
David Klöpfer, Schuhm.	$\frac{3}{8}$ M. 13,6 M. Acker im Roth neben Joh. Georg Unkel Wäcker, Anschlag Auf Leutenbacher Markung.	70 fl.	4. Novbr.	Strpf. G. A. Ziegler.
	$\frac{1}{8}$ M. 46,3 M. ob dem Japanen Garten, angeschlagen zu	28 fl.		
	$\frac{2}{8}$ M. 16,3 M. Acker im Galsengrund, Anschlag	26 fl.		
Metzger David Kuhn.	$\frac{1}{2}$ tel an einer 2stöckigen Behausung mit Scheuer und gewölbtem Keller, bei der Wötte unweit dem Kirchthorle, B. B. A. 1700 fl. G. A.	1000 fl.	7. Okt.	Strpf. G. A. Pfander.
	6,6 M. Gemüse-Garten am Kirchweg Anff.	12 fl.		
	$\frac{3}{8}$ M. 47,2 M. Acker, Belg Mühlthor, beim Mühlrain Ankauf	295 fl.		
	$\frac{6}{8}$ M. 19 M. Wiesen beim Wöttebrücke Anff.	190 fl.		
	$\frac{4}{8}$ M. 13,3 M. Wiesen am Schwaikheimer Weg, Ankauf	155 fl.		
	$1\frac{2}{8}$ M. 28,4 M. Wiesen in Seewiesen, Ansch.	420 fl.		
Carl Stein, Sattler.	$\frac{3}{8}$ M. 32,8 M. Baumgut im kleinen Felble, neben Louis Niedel Fuhrmann, Anff.	275 fl.	4. Novbr.	Strpf. G. A. Schlehner.
Georg Friedrich Abele.	$\frac{2}{8}$ M. 3,6 M. Wiesen in der Viehtränke, neben J. Grabert, Bierbrauer, Ankauf	25 fl.	4. Novbr.	Strpf. G. A. Wildenberger.